

Basel Münsterhügel

1. Grundlagen

Alle hier von mir aufgeführten energetischen Phänomene beruhen auf subjektiven Wahrnehmungen und Mutungen mit Pendel und Rute. Meine Angaben von Boviseinheiten (B) entsprechen meiner persönlichen "Kalibrierung", die aus Erfahrung bei den höheren Werten ca. halb so hoch ist, wie die von Blanche Merz.

Der Begriff Vitalenergie (VE) wurde von mir definiert, sie ist eigentlich eine Bestimmung der Dichte des vorhandenen Äthers oder des Qi's. Die Vitalenergie kann einerseits als grossflächiges Phänomen, mit in der Regel kontinuierlichen Zu- und Abnahmen, andererseits weist ein Gebiet mit gleicher VE auch immer kleinflächige "Löcher" und "Spitzen" auf. Man kann es sich vorstellen, wie das Relief einer Landkarte mit Bergen und Tälern.

Der durchschnittliche Wert beträgt ca. 95 VE, Werte unter 80 VE können als unangenehm und Kräfte raubend wahrgenommen werden, Werte über 130 VE als angenehm und vitalisierend. (siehe Bericht „Vitalenergie“).

2. Einleitung

Die ältesten Siedlungsspuren des Münsterhügels liegen auf dem Martinssporn und gehen in die mittlere und späte Bronzezeit zurück (1500-800v. Chr.). Bereits zu dieser Zeit wurde auf dem gegen Rhein und Birsig steilabfallenden Münsterhügel eine befestigte Höhengiedlung angelegt. Basels günstige Lage am Rhein und der strategisch wichtige Münsterhügel sind für Basels Siedlungsgeschichte von grosser Bedeutung. Der Rhein wurde im Laufe der Geschichte zur Grenzlinie zwischen verschiedenen Völkern und Staaten.

Die eigentliche keltische Besiedlung fand jedoch erst Mitte des 1. Jh. v.Chr. statt und dauerte bis ca. 30/15 v.Chr. Archäologische Ausgrabungen haben einen vorrömischen Graben/Wall (*Murus Gallicus*) freigelegt (Rittergasse). Neben den Toranlagen kann man den früheren Strassenverlauf zum Teil rekonstruieren (Rittergasse zur Augustinergasse). An der Stelle des heutigen Münsters teilte sich die Strasse und führte um ein Gebäude herum, das vermutlich ein Strassentempel war. Später errichteten die Römer an dieser Stelle ein Kastell.



Römisches Kastell auf dem Münsterhügel (Quelle: Archäologische Bodenforschung BS)

3. Die Kirchen

3.1 Ausrichtungen und räumliche Verbindungen



Kirche

- 1) Martinskirche
- 2) Münster
- 3) Leonhardskirche
- 4) Peterskirche
- 5) Theodorskirche

Ausrichtung

- 62° 01. Mai, Beltane
54° 21. Juni, Sommersonnenwende (ca. 1200 n.Chr.)
72°, 19. April Ceres (röm. Fruchtbarkeitsfest)
90°, Tag- und Nachtgleichen
52°, 21. Juni, Sommersonnenwende (ca. 2000 v.Chr.)

Ein paar interessante Verbindungen:

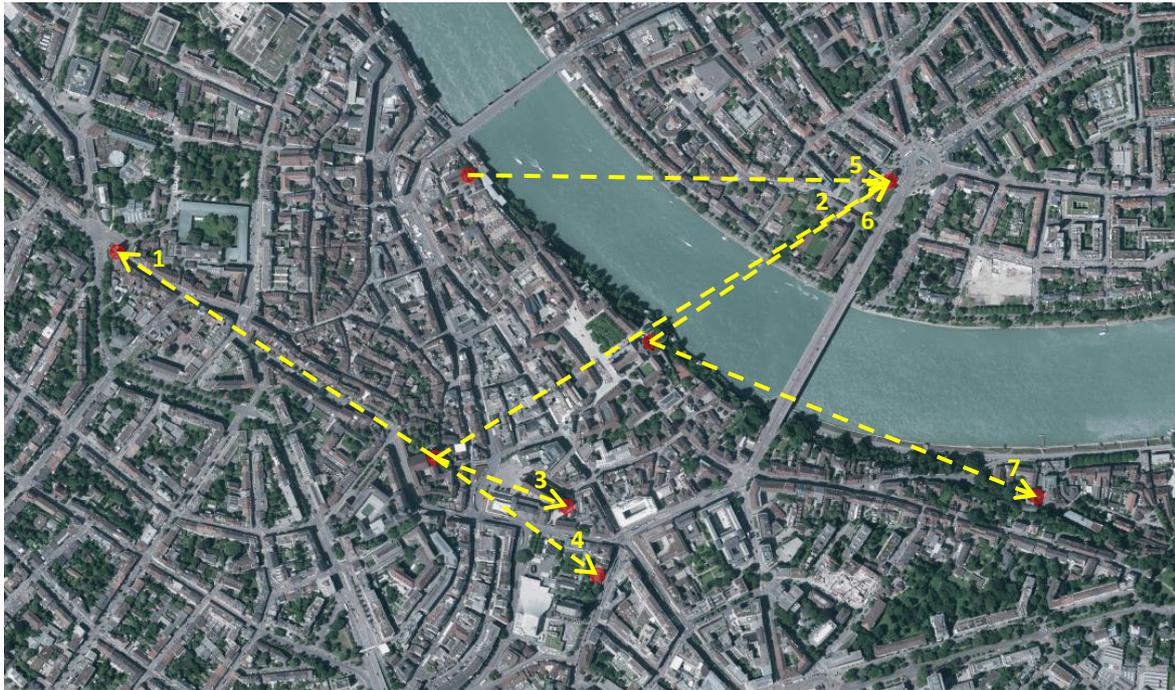
- die Distanz Münster zu Martinskirche ist gleich der Distanz Münster zu Leonhardskirche
- die Martinskirche, Peterskirche und Leonhardskirche bilden ein rechtwinkliges Dreieck
- Die Verbindung Leonhardskirche zu Münsterplatz 1, ehemalige St. Johann Kapelle zeigt die grosse Mondwende 46° an
- Die Verbindung Leonhardskirche zu Münster zeigt die kleine Mondwende 63° an
- Es besteht eine Verbindungs-Ley von Theodorskirche zu Innenhof Waisenhaus (ehem. Kartäuser-Kloster) zum Innenhof des Säulengangs vom Münster (A. gelb gestrichelt),
- sowie eine Kraft-Ley von Rittergasse – Münster – zu Augustinergasse (B. gelb gestrichelt)



- die Birsig halbiert genau die Verbindungslinie Martinskirche – Peterskirche beim Fischmarkt sowie die Verbindung Loenhardtskirche – Münster in $\frac{1}{4}$ zu $\frac{3}{4}$. Die Freie Strasse bildet das nächste $\frac{1}{4}$ und somit die Mittelhalbierende über den Marktplatz im ganzen System

Alle Verbindungen wurden mit dem Ort der Hauptenergiepunkte definiert (Chor, Aussenkrypta, etc.).

3.2 Verbindungen nach Sonnenständen



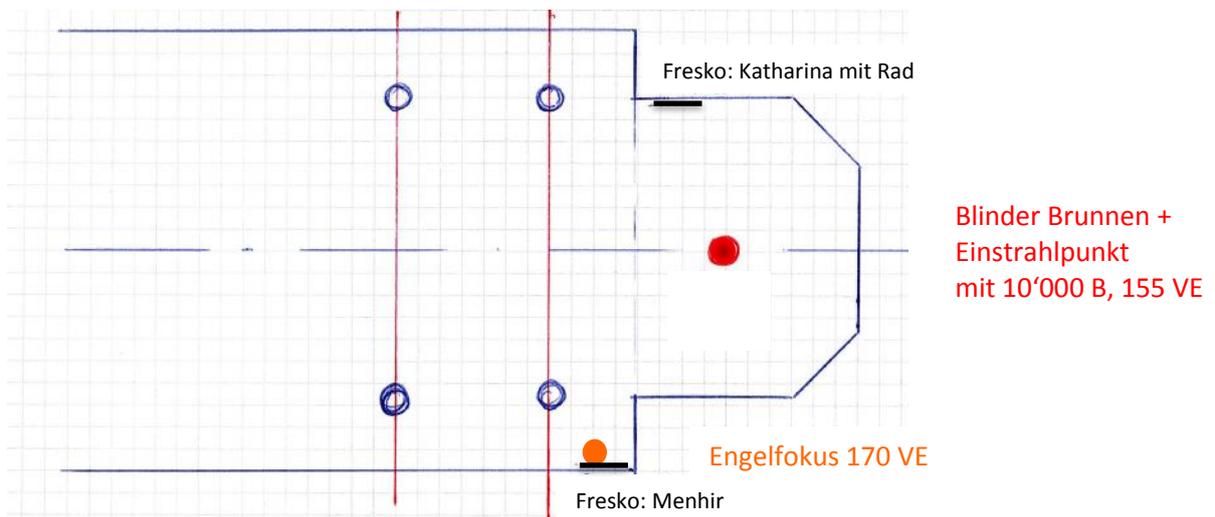
1. Leonhardskirche – Spalentor (über die Energielinie) → Sonnenuntergang 21.06, Sommersonnenwende, 303° (308°) (Klammerangabe = Wert nach Sonnen Auf- / Untergangstabelle)
2. Leonhardskirche – Theodorskirche → Sonnenaufgang 21.06, Sommersonnenwende, 58° (52°)
3. Leonhardskirche – Barfüßerkirche → Sonnenaufgang 01.11, Samhain, 110° (114°)
4. Leonhardskirche – alte Elisabethenkirche → Sonnenaufgang 21.12, Wintersonnenwende, 126° (125°)
5. Martinskirche – Theodorskirche → Sonnenaufgang 20.03/22.09 Tag- und Nachtgleiche, 91° (89°)
6. Münster – Theodorskirche → Sonnenaufgang 21.06, Sommersonnenwende, 56° (52°)
7. Münster – St. Alban Kirche → Sonnenaufgang 01.11, Samhain, 112° (114°)

Interessant ist, dass von der Leonhardskirche aus und zu der Theodorskirche mehrere Verbindungen hergestellt werden können, unter anderen die wichtigen Sonnenwenddaten und Mondwenddaten (Pkt. 3.1).

Bei allen diesen Verbindungen, sowohl geographische (Pkt. 3.1) als auch nach Sonnenständen, wurde das genaue Entstehungsdatum der jeweiligen Kirche nicht berücksichtigt. Dies ist auch historisch fast nie auf den Ursprungsbau zurück zu verfolgen. Somit ist auch ungewiss ob ein Standort auf einen anderen und wenn ja welcher auf welchen abgestimmt wurde. Möglich ist, dass ein Teil der Standorte auf alte Kultplätze zurückgehen und in einer gewissen Verbindung und Relation zu einander standen.

3.3 Martinskirche

Die Pfarrkirche St. Martin gilt als das älteste Gotteshaus von Basel. Allerdings ist die Frühzeit der Kirche eine noch ziemlich dunkle Angelegenheit. In den Urkunden tritt St. Martin erstmals im 12. Jahrhundert in Erscheinung.



Ausrichtung 62°, 01. Mai, Beltane.

Das energetische Merkmal ist eine Kombination aus „Blindem Brunnen“ und Einstrahlpunkt am gleichen Punkt im Chorraum, mit 10'000 Bovis.

An der rechten Seitenwand befindet sich ein Fresko, das betende Heilige um einen Menhir zeigt, was sehr aussergewöhnlich für eine Kirche ist. An diese Stelle befindet sich ein Engelfokus.

Wolf-Dieter Storl hat zu Basel und dem Münsterhügel folgendes gesagt:

„Im Mai (das keltische Fest Beltane), wenn der phallische Maibaum aufgestellt wird, ist heilige Hochzeit des Götterpaares. Denn nun dringt der Sonnenstrahlenphallus tief in die dunklen, kühlen, empfänglichen Wasserfluten. Mit dem ordnenden kosmischen Licht (*bhel) durchdringt er das amorphe, energiegeladene Chaos des Drachenwesens. Die, in dem weissen Licht enthaltenen Bildkräfte formen und strukturieren die Natur und verleihen den aufspriessenden Pflanzen ihre wunderschönen, harmonisch-geometrischen Gestalten. Die Imagination der segensbringenden Vereinigung des göttlichen Lichtspeers mit dem Wasser der Erd-Wasser-Schlangengöttin lebte in der mittelalterlich christlichen Gralslegende weiter.

Auf die Martinskirche bezogen, können wir folgende Übereinstimmungen feststellen:

Beltane, heilige Hochzeit des Götterpaares	→ Ausrichtung der Martinskirche
Sonnenstrahlenphallus	→ Einstrahlpunkt
dunklen, kühlen, empfänglichen Wasserfluten	→ Blinder Brunnen

Dieser Ort scheint eine grosse kultische Bedeutung gehabt zu haben und es ist auch nicht verwunderlich, warum erste Siedlungspuren in diesem Bereich gefunden wurden.

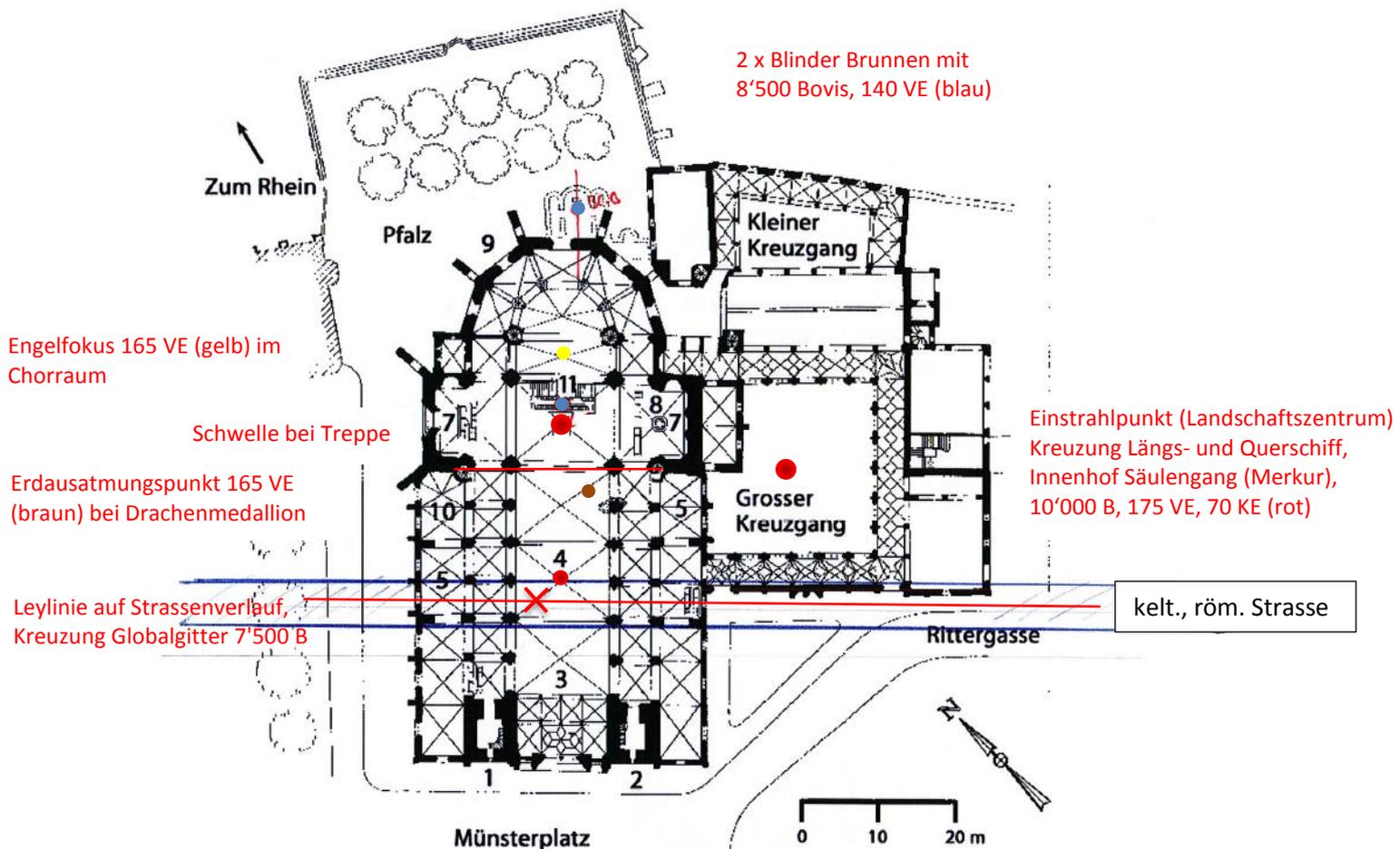
3.4 Münster

Der Vorgängerbau der drei Münster war das Stabsgebäude vom römischen Kastell.

Das erste „Münster“, das ursprünglich karolingische Haino-Münster, wurde in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (805–823) vom Basler Bischof Haino, Abt des Klosters Reichenau am Bodensee, erbaut.

Auf dessen Fundament liess nach der Jahrtausendwende Bischof Adalberto II. einen ottonisch-frühromanischen Neubau errichten. Der Name der dreischiffigen Kathedrale *Heinrichsmünster* gründet auf dessen Förderer, Kaiser Heinrich II.

Das dritte Münster und heutige Bau geht im Wesentlichen auf den spätromanischen Neubau aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts (1180–1220/30) zurück.



Ausrichtung 54° 21. Juni, Sommersonnenwende (ca. 1200 n.Chr.)

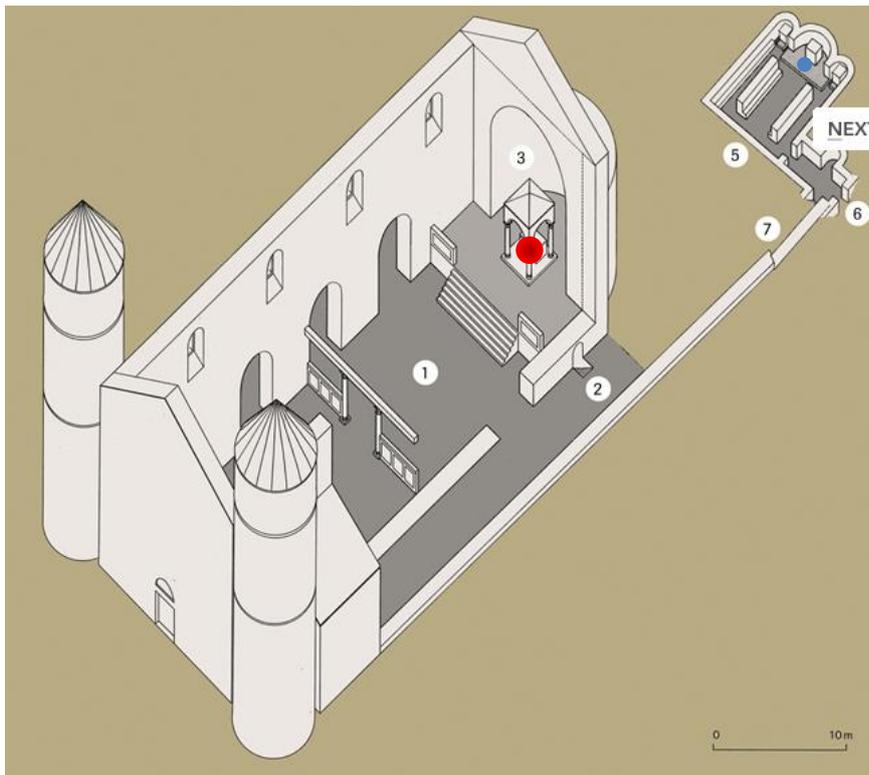
Beim Sonnenaufgang der Sommersonnenwende fallen die ersten Lichtstrahlen in die Krypta des Münsters.

Die energetischen Merkmale sind die Einstrahlungspunkte, die baulich (mit offenen Schlusssteinen) klar verankert und zusätzlich mit Kronleuchtern „gekennzeichnet“ sind.

Die Blinden Brunnen und der Erdausatemungspunkt kann mit der starken Drachenenergie in Verbindung gebracht werden, die im Münsterhügel verankert ist.

Der Pfostenbau auf der keltisch, römischen Strasse, welcher als Wegtempel interpretiert wird, ist in Form einer Kreuzung des Hartmann-Globalgitters mit 7'500 B noch zu erkennen.

In der Decke vom Schiff bis zum Chor gibt es sieben Schlusssteine, wenn man den Weg abschreitet, werden auch die sieben Chakren im eigenen Körper angesprochen.

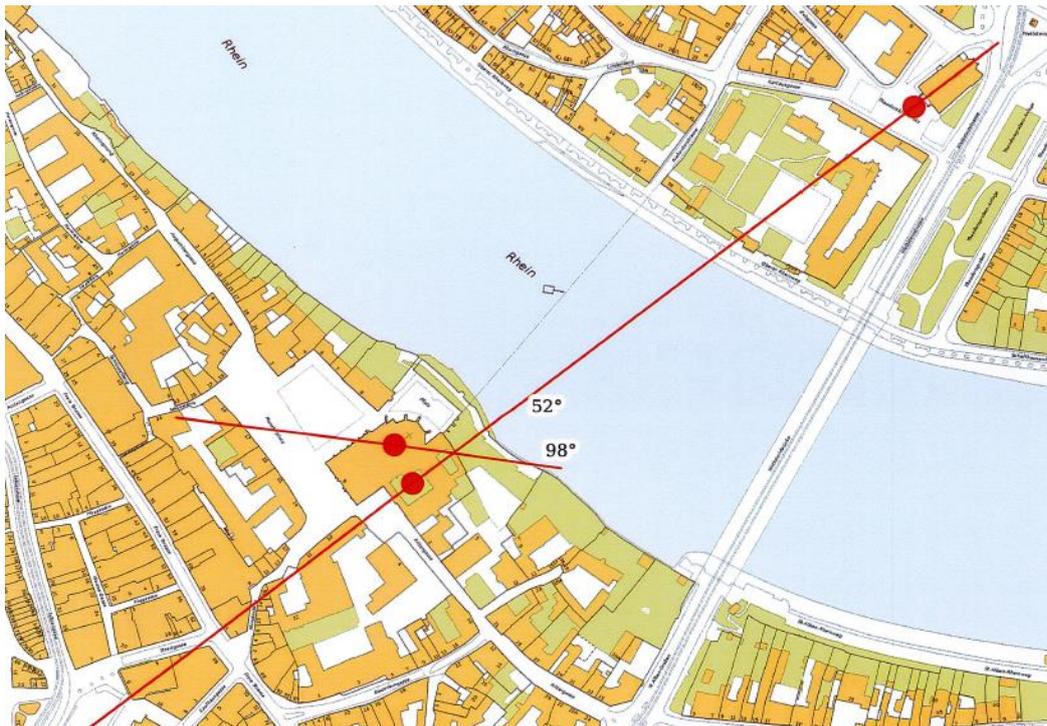


Haito Münster



Der Einstrahlpunkt (Landschaftszentrum) bildete den heiligsten Platz im Haito-Münster. In der Aussenkrypta übernimmt dies der „Blinde Brunnen“, welcher eine Kombination aus blindem Brunnen und Lichtpunkt ist (Teil eines Geburtssystems, siehe Bericht „Geburtssysteme“). Wie das heutige Münster waren auch die Vorgängerbauten auf die Sommersonnenwende ausgerichtet.

Einstrahlpunkte, Landschaftszentren:



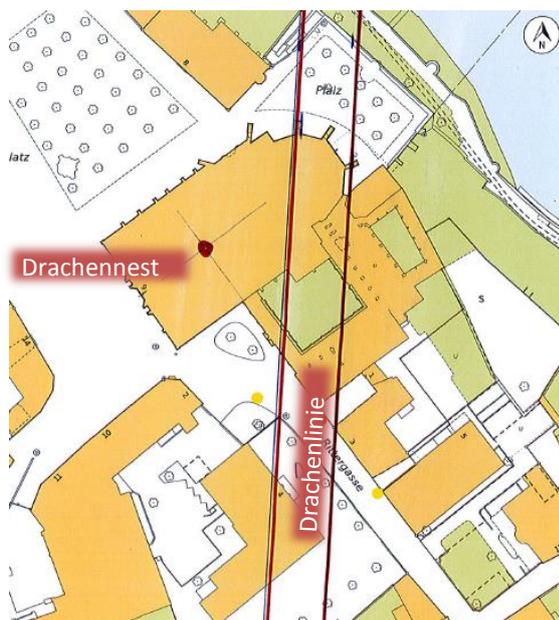
Durch die Einstrahlpunkte gehen energetische Linien, siehe auch Pkt. 3.1 Linie A. Somit besteht eine Verbindung zwischen Münsterhügel und Theodorskirche mit 52°, dies entspricht exakt der Ausrichtung von der Theodorskirche, das Münster hat jedoch die Ausrichtung 54°.

Sommersonnenwende 2000 v.Chr. → 52°

Sommersonnenwende 1200 n.Chr. → 54°

Daraus ist zu folgern, dass die Verbindung zur Theodorskirche und deren Ausrichtung auf Ursprünge zurückgehen, die weit vor der nachweislichen Gründung lagen.

Drachenlinie:



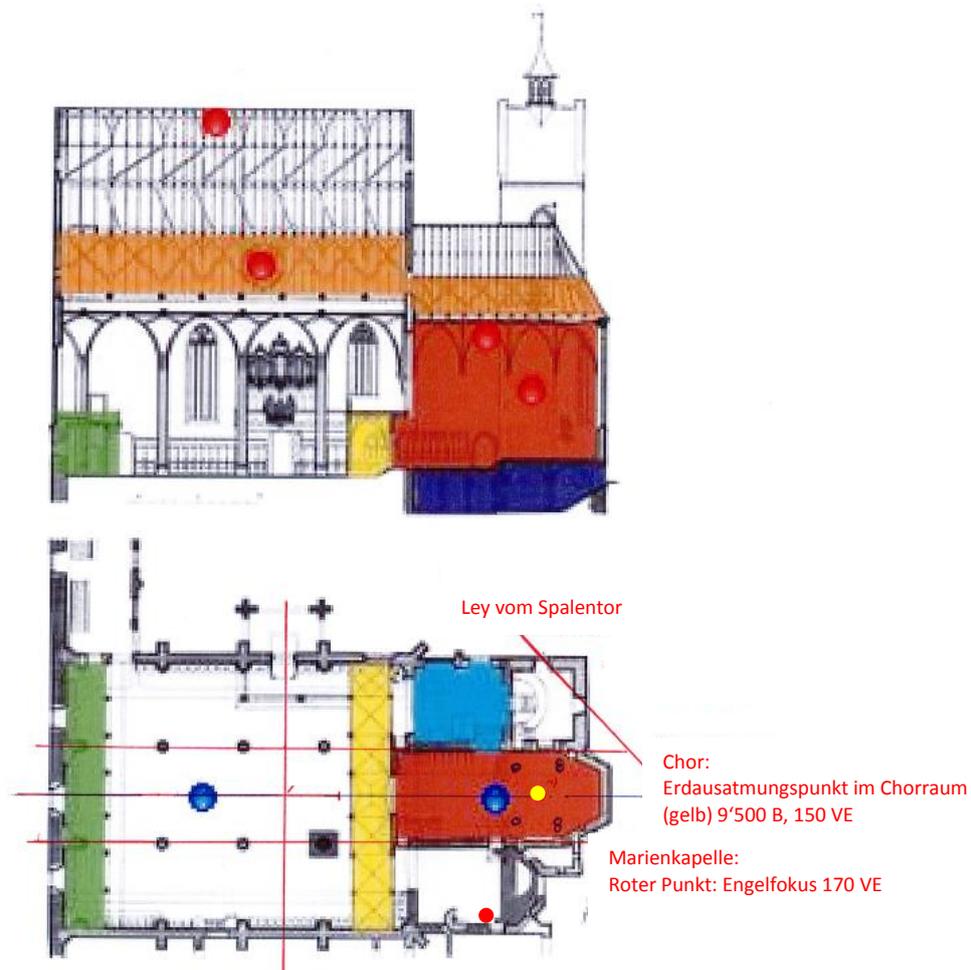
Drachenlinien sind gerade verlaufende Linien mit einer Breite von ca. 20 m und einer schwachen Ätherausprägung.

Sie werden auch "Geistige Leylinien" oder Margarethenlinien genannt.

3.5 Leonhardskirche

Neueste Erkenntnisse deuten auf die Existenz eines Vorgängerbaus hin, einer kleinen Saalkirche mit Apsis. Diese könnte zwischen 1060 und 1070 erbaut worden sein, in den Tagen des Diakons Ezelinius. Nach dieser Theorie wäre später, bis um 1080, an Stelle der kleinen Kirche die romanische Basilika erbaut worden, die heute noch in den Grundmauern von St. Leonhard erkennbar ist.

Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass bereits vor Ezelinius eine Kirche oder Kapelle auf dem Hügel stand. Diese mutmassliche Kapelle stand möglicherweise südlich des heutigen Kirchenchors und wäre im Bereich der Marienkapelle zu suchen, die den einen der beiden Seitenchöre bildet.



Ausrichtung 72°, 19. April, Ceres (röm. Fruchtbarkeitsfest)

Das energetische Merkmal der heutigen Kirche ist der Erdausatemungspunkt im Chorbereich. Besonders schön ist dessen Kraft in der Krypta, direkt unter dem Chor zu spüren.

3.6 Peterskirche

Das den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweihte Gotteshaus wurde vermutlich in karolingischer Zeit als Begräbniskirche gegründet, jedenfalls konnte ein karolingischer Gründungsbau aus dem 8. oder 9. Jahrhundert unter dem Chor nachgewiesen werden. Damals stand die Kirche noch ausserhalb der Siedlung auf einem mauerbewehrten Friedhof.

Bis 1233 wurde das damalige Gotteshaus als Pfarrkirche und Chorherrenstift ausgebaut und erneuert. Das Basler Erdbeben von 1356 fügte dem Gebäude schwere Schäden zu, es musste neu errichtet werden, dabei wurde der Chor umgestaltet.

Der Hauptteil, genannt «Leutkirche», wurde nach den Richtlinien der Bettelordenskirchen geplant und vor 1388 fertiggestellt.

rot: karolingischer Rechteckchor ca. 8/9. Jh.

orange: romanische runde Apsis ca. 11. Jh.

blau: gotischer Rechteckchor ca. 12. Jh.

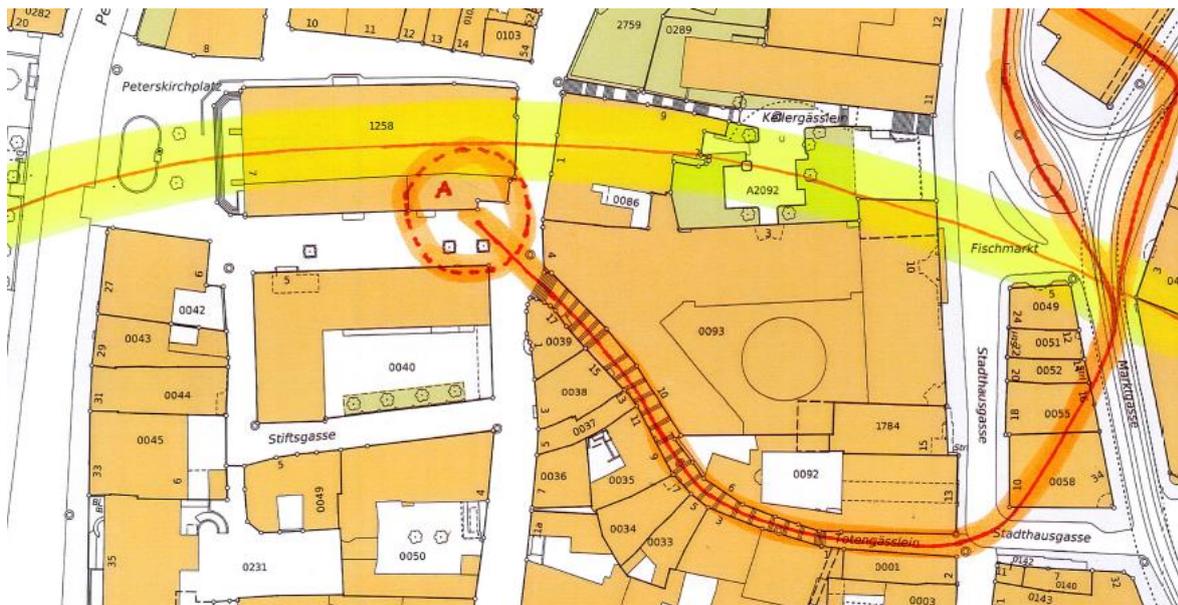


Ausrichtung des vorderen Chorbereichs: 90°, Tag- und Nachtgleichen.

Das energetische Merkmal der heutigen Kirche ist ein Einstrahlpunkt im Chorbereich mit 9'500 Bovis und 160 VE, flankiert von zwei 12m-Globalgitter-Linien und ein Engelfokus in der Marienkapelle. Der karolingische Vorgängerbau hat sich am „Blinden Brunnen“ im Chorbereich orientiert.

Beide Patronate Peter und Paul werden am 29. Juni gefeiert, dies würde dem Azimut von ca. 53° entsprechen, d.h. die Peterskirche ist nicht nach dem Sonnenaufgang der Patronate ausgerichtet worden.

Wenn wir jedoch den Verlauf der Kraft-Leylinie (Krümmung durch Leylinienverschiebung) betrachten, erhalten wir im Eingangsbereich einen Eintrittswinkel von ca. 80° und im Chorbereich einen Austrittswinkel von ca. 90°, was auch der Ausrichtung der Kirche entspricht. Deshalb gehe ich davon aus, dass sich die heutige Kirchengausrichtung im Wesentlichen an der Leylinie orientiert hat.

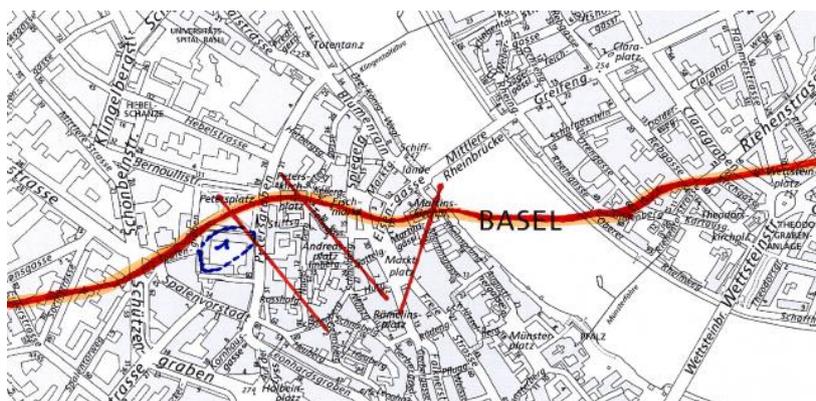


Wie in meinem Bericht „Leylinien und Ahnenräume“ nachzulesen, entstehen bei Leylinienverschiebungen, im Kreuzungsbereich Kraft-Ley zu Verbindungs-Ley, Ahnenräume [A].

In der Peterskirche wirkt der Ahnenraum hauptsächlich im Bereich der Martinskappelle und im seitlich, äusseren Umfeld. Der Seelenweg läuft entlang des Totengässleins.

Das Gässlein ist bereits im 13. Jh. unter dem Namen „Totgassun“ erwähnt. Entlang des Totengässleins wurden die Verstorbenen aus tiefer gelegenen Teilen der Kirchgemeinde St. Peter hinauf zum Friedhof bei der Kirche getragen. Quelle: altbasel.ch

Die Kraft-Leylinie läuft mit ca. 80° über Basel und Verbindet im Bogen durch die Leylinienverschiebung das Spalentor, den Petersplatz, die Peterskirche und die Martinskirche.



1) Jüdischer Friedhof ca. 13. Jh.

3.7 Gerberbrunnen und Gerichtslinde

Der Gerberbrunnen, ursprünglicher Lochbrunnen (direkter Quellbrunnen), gilt als einer der Ältesten, deren Existenz schriftlich belegt ist. Bereits im Jahre 1284 findet er als «Richtbrunnen» Erwähnung. So soll hier einstmal die niedere Gerichtsbarkeit von St. Leonhard getagt haben, um einfache Händel zu schlichten oder Verträge unter den Anwohnern zu beglaubigen. Auch wenn sich der Standort des Gerichts beim Brunnen wohl nur noch indirekt nachweisen lässt – stand doch hier bis 1626 eine grosse Linde, in deren Schatten jeweils Kläger und Angeklagte Gehör fanden, scheint diese Behauptung durchaus plausibel.

Ein gefährliches Untier soll hier im Gerberloch gehaust haben: der Basler Basilisk.

Gilt doch der Basilisk gemeinhin als König der Drachen. Allein sein giftiger Atem tötet alles, was da krecht und fleucht, und sein durchdringender Blick lässt augenblicklich alles Leben zu Stein erstarren! Quelle: altbasel.ch

Ein Drache bringt man hauptsächlich mit dem Element Feuer in Verbindung, sie gelten jedoch seit alters her gerne als Quellwächter.

Der Gerberbrunnen liegt auf einer direkten Verbindungslinie zwischen Leonhardkirche und Martinskirche, auf der gleichen Linie liegt auch noch der Martinsbrunnen.



roter Punkt: ehemaliger Quellausfluss, 170 VE, mit Elementen Feuer und Wasser! (Stadtplan 1865 und heute überblendet)

Der Gerberbrunnen scheint ein altes Quellheiligtum gewesen zu sein, mit Verbindung sicherlich zum Ort der Leonhardskirche.

3.7 St. Georgsbrunnen und Gerichtslinde kl. Münsterplatz

Auf dem kleinen Münsterplatz stand die grosse Gerichtslinde, wie eine Urkunde aus dem Jahr 1259 berichtet. Ihren Stamm wurde von einer Steinbank umschlossen, auf welcher das bischöfliche Gericht der Stadt Basel tagte. In ihrem Schatten stand ein Brunnen der dem heiligen Georg geweiht war. Er sei mit einer Wand versehen gewesen, auf die ein Bildnis St. Georgs gemalt war. Die Gerichtslinde überlebte erstaunlicherweise das Erdbeben von 1356 und brach erst in einer schweren Sturmnacht des Septembers 1561 auseinander. Sie war demnach gut dreihundert Jahre alt geworden. An ihrer Stelle wurden drei neue Linden gepflanzt.



roter Punkt: direkt neben dem Brunnen, 10'500 B, 170 VE, 75 KE, Einstrahlpunkt Venus

Von diesem Punkt geht eine Verbindung 310° zum Marktplatz aus, Verbindung von zwei Gerichtsorten?

4. Schlussfolgerung

Durch seine strategische Lage war der Münsterhügel prädestiniert für eine Besiedlung, jedoch auch landschaftsmythologisch als Schoss zwischen Rhein und Birsig bietet er sich geradezu an.

Wenn wir die energetische Situation bei der Martinskirche betrachten und die vorhandene Vitalenergie in dieser Zone von 155 VE, dann kann man davon ausgehen, dass es sich beim Martinshügel nicht nur um eine profane Höhengiedlung gehandelt haben muss, sondern dass der Ort auch zu kultischen Zwecken genutzt wurde.

Ich gehe davon aus, dass die Plätze der Martinskirche, der Leonhardkirche und des Münsters früher einen hohen kultischen Stellenwert hatten. Das Münster, eventuell durch seinen Einstrahlpunkt in der Ausprägung eines Landschaftszentrums, durch die ausgeprägte Drachenenergie und sicherlich auch durch die zentrale Lage dominierte zusehends die anderen Plätze.

Wenn wir die drei Grundaspekt anschauen, können wir folgende Zuordnung machen:

Weisser Aspekt: Martinskirche und Leonhardskirche

Roter Aspekt: Münster

Schwarzer Aspekt: Peterskirche

Der Erdausatmungspunkt der Leonhardskirche kann als Quellepunkt von der Erdmutter in die materielle Welt betrachtet werden (Ausrichtung der Kirchenachse auf den Frühling), der Engelfokus repräsentiert das Engelhafte, Kosmische, d.h. hier ist der gesamte Weltenbaum vorhanden, von der Unterwelt, über die Erde zur Oberwelt.

Bei der Peterskirche war der Blinde Brunne in den Anfängen relevanter als der Einstrahlpunkt, dieser kann auch als Zugang in die Unterwelt betrachtet werden. Der in die Hügelflanke gelegte Zugang zur Kirche führt über das Totengässlein.

Die Martinskirche hat einen starken Aspekt des befruchtenden, gebärenden, resp. sich in der materiellen Welt repräsentierenden (Einstrahlpunkt + Blinder Brunnen am gleichen Punkt). Auch am Fuss des Martinshügels haben wir diese Symbolik, die Vereinigung von Rhein und Birsig und das Elftausendjungfrauen-Gässli für hinauf zur Martinskirche.

Das Münster bildet eine Mittelposition zwischen dem weissen und dem schwarzen Aspekt, seine Attribute sind Feuer, Wasser, und die starke Drachenenergie. Mit den Blinden Brunnen und dem Erdausatmungspunkt bekommt es einen tiefen Zugang zur Erde. Ausrichtung der Kirchenachse ist auf den Sommer.

Basel ist grundsätzlich durch die Drachenenergie geprägt, die in den Elementen Feuer und Wasser stark vertreten ist. Bildlich ist der Drache als Basilisk auch allgegenwärtig. Im Positiven ist dies eine starke, kreative und fruchtbare Kraft. Im Negativen kann sie jedoch auch Machtgelüste anregen. Die Wasserkräfte wirken stark auf die Emotionalität des Menschen.

Jedoch auch kosmische Kräfte, wie Engelenenergien sind überdurchschnittlich ausgeprägt (siehe Bericht „Basel, Energetische Phänomene und die Stadtarchitektur“), welche sich in Luft und Feuer manifestieren. Diese stellen die Verbindung zum Kosmischen dar und „befruchten“ auf spiritueller Ebene den Ort, respektive greifen auf einer hohen Ebene in die Schöpfungsprozesse ein.

Somit kann man sagen, dass Basel ein enormes Potential hat, die Menschen in einer positiven, zukunftsweisenden Art zu verändern und zu verbinden.

Quellenhinweise: Bilder und einführende Texte teilweise,

- Archäologische Bodenforschung BS
- altbasel.ch
- Geoportal BS